

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil.
Die Seite . . . 15 Goldpfennige
Familienanzeigen . . . Goldpfennige
b) im Reklameteil.
Die Seite . . . 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen kommen 50% Zuschlag.

Für Platzvorschriften kann keine Gewähr übernommen werden.

Gerichtsstand für beide Teile ist Calw.



Calmer Tagblatt
Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige wöchentlich, mit Trägerlohn.
Postbezugspreis 40 Goldpfennige ohne Bestellgeld.

Schluss der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Sprechstunde Nr. 9.

Verantwortliche Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele.
Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei.

Nr. 25

Dienstag, den 3. November 1925.

99 Jahrgang.

Wirtschaftsnot und Locarno-Pakt.

Eine Rede des Reichsaussenministers

U Dresden, 2. Nov. Reichsaussenminister Dr. Stresemann sprach gestern in Dresden bei dem Jahresbankett in der „Reffource“ über das Thema „Wirtschaft und Locarno.“ Er erklärte, die Gesundung der deutschen Wirtschaft könne nicht von Kartellen und Syndikaten, sondern nur aus dem gesunden Wettbewerb des einzelnen Wirtschaftlers kommen. Durch die Inflation wurde der Wirtschaft das Betriebskapital entzogen und sie wurde auf fremde Kapitalien angewiesen.

Nationales Denken läßt sich mit internationalen Verpflichtungen der Wirtschaft sehr wohl vereinigen. Doch viele Milliarden von Kapital sind erforderlich, um die deutsche Wirtschaft wieder auf ihre alte Höhe zu bringen. Jetzt, wo unsere Diplomatie kein Heer hinter sich hat, müssen Mittel und Wege unserer Staatskunst andere sein, als in der alten Zeit. Wenn ich heute deutsche Politik so treiben würde, als ob ich noch eine große Armee hinter mir hätte, würde ich handeln wie ein Kaufmann, der sein Geschäft nicht umstellt, auch wenn er Millionen verloren hat. Es ist besser, wenn man auch manchmal einen Einfall hat und ihn ausführt, als wenn man Jahre hindurch nur darauf wartet, ob Göttin Fortuna kommt und einem all das wiedergibt, was man verloren hat.

Der Zweck von Locarno ist, durch politische Verständigung eine friedliche Entwicklung Europas auf lange Zeit zu sichern. Wenn gesagt wird, ich hätte auf Krieg verzichtet, so trifft das zu. Ich habe das getan aus der vernünftigen realistischen Einsicht heraus, daß wir keine Kriegsmacht mehr haben.

Die Achtung der deutschen Grenzen soll darum international festgelegt, soll unter der Bürgschaft der europäischen Mächte gestellt werden. Chamberlain hat mir gesagt: „Englands gesamte Marine und Heeresmacht steht zu Ihrer Verfügung, wenn Frankreich Ihre Grenzen überschreitet.“

Erklärungen an die Presse.

U Dresden, 3. Nov. Reichsaussenminister Dr. Stresemann empfing die Vertreter der Dresdener Presse, um sich über den Vertrag von Locarno zu äußern. Er betonte, daß die deutsche Note vom 20. Juli 1925 in allen Teilen als Unterlage für Locarno gegolten habe.

Das Ergebnis von Locarno sei, daß einmal der Begriff „Allierte“ aufgehört habe, daß England ferner erklärt habe, es stehe bei einer neuen französischen Invasion mit allen militärischen Mitteln hinter Deutschland, daß endlich dreifach das seit endlos Vergleichsverfahren in den Schiedsverträgen angenommen worden sei. Würde der

Vertrag nicht unterzeichnet werden, so würde die Ablehnung für Deutschland das selbe bedeuten, als wenn auf einen schönen Maientag die drei Eisechlingen folgten. Die gesamte Industrie habe sich für Locarno erklärt. Der Locarno-Vertrag sei der Ausgangspunkt einer europäischen Neuorientierung. Deutschland habe wieder angefangen, aktive Großmacht zu sein.

Die wirklichen Erfolge des Vertrages würden sich erst in den nächsten Jahren auswirken. Es sei notwendig, wenn wir nicht zu Grunde gehen wollen, daß wieder Milliardenkredite in unsere Wirtschaft gegeben würden. Die

Frage der Räumung Kölns

hält Dr. Stresemann für gelöst. Die Räumung erfolge in zwei Etappen, in einem Anfangstermin, der sehr bald sein werde, und einem Endtermin, der sich noch hinzöge. Es liege an den Ansprüchen der englischen Militärs, die es prinzipiell ablehnten, die Wiesbadener Quartiere ihrer französischen Kollegen zu beziehen, wenn sie nicht vorher renoviert worden seien. Es sei dringend notwendig, noch 14 Tage lang die Kerden zu behalten. Im Sinne unseres neuen politischen Systems sei es unmöglich, daß ein Reichskanzler, der die Verhandlungen in Locarno führte, nicht auch den Pakt unterzeichnete.

Der deutsch-italien. Handelsvertrag.

U Berlin, 3. Nov. An zuständiger Stelle werden zu dem deutsch-italienischen Handelsvertrag folgende Einzelheiten mitgeteilt: Nach den langwierigen Vorarbeiten ist der deutsch-italienische Handelsvertrag am Freitag nacht um 10 Uhr paraphiert worden. Samstag, 31. Oktober, erfolgte die Fertigstellung und Unterzeichnung des Vertrages, von italienischer Seite durch Mussolini und von deutscher Seite durch den Botschafter Neurath. Der Vertrag enthält als wesentlichen Bestandteil die uneingeschränkte Meistbegünstigung. Alle Ausnahmen, die bisher noch bestanden haben, fallen nunmehr weg. Der deutschen Industrie kommen nunmehr alle Vergünstigungen zu, die die anderen ausführenden Staaten genießen. Die bereits einen Handelsvertrag mit Italien abgeschloffen haben. Es sind dies gegenwärtig Frankreich, Belgien, die Tschechoslowakei und Desterreich. Der Vertrag enthält ferner Bestimmungen über die Freiheit des Handels, den Eisenbahnerwerb, das Recht des Grunderwerbs und der Niederlassungen, sowie auch die Meistbegünstigung für die Behandlungen deutscher Gesellschaften in Italien und den Grundrecht der Durchfuhrfreiheit für alle Waren. Der deutsch-italienische Handelsvertrag wird voraussichtlich erst am 15. November in Kraft treten. Bis dahin ist eine Fortdauer des gegenwärtigen Provisoriums auf der Basis des am 31. Oktober bestehenden Zustandes vorgeesehen.

Tages-Spiegel

Heute findet der Empfang der Parteiführer der im Kabinett vertretenen Parteien beim Reichskanzler statt. Vom Zentrum nehmen an den Verhandlungen die Abgeordneten Behrenbach, Warg und Stegerwald teil. Die Deutsche Volkspartei wird durch die Abgeordneten Dr. Scholz, Dr. Curtius und Dr. Kempkes, die Bayerische Volkspartei durch Graf Verchenfeld und den Abgeordneten Leicht vertreten sein.

Von der heutigen Besprechung des Reichskanzlers mit den Parteiführern erhofft man eine endgültige Klärung der parlamentarischen Lage.

Dr. Stresemann machte in Dresden über das Thema „Wirtschaft und Locarno“ bemerkenswerte Ausführungen.

Einer Neutermeldung zufolge werden die Unterausschüsse der Interalliierten Kontrollkommission in Frankfurt, Hamburg und Breslau noch in diesem Jahr zurückgezogen.

Der französische Ministerrat hat sich gestern mit der Regierungserklärung des neuen Kabinetts Painleve beschäftigt, die heute vor dem Parlament verlesen wird.

Die Regierungserklärung des Kabinetts Painleve ist sehr kurz gehalten und paßt sich dem Rahmen des Kartellprogramms an. Man glaubt die Sozialisten dadurch gewinnen zu können, was für das Schicksal des neuen Kabinetts entscheidend sein wird.

Durch den Einbruch des Winterwetters in Syrien hat sich die Lage der Franzosen zusehends verschlechtert. Auf dem marokkanischen Kriegsschauplatz sind keine Kampfplanungen zu verzeichnen.

Das Foreign Office, so wird weiter gemeldet, hat vergangene Woche erfahren, daß die Türken von französischer Seite die Erlaubnis erhalten haben, ungefähr 6000 Mann durch Syrien nach Mesopotamien heranzuführen.

Nach einer Havasmeldung aus Aleppo sind die türkischen Truppen, die nach den französisch-türkischen Abmachungen von Angora nach der Grenzlinie befördert wurden, kaum 6000 Mann stark. Diese Truppen sind als Ablösung der Abteilungen bestimmt, die beurlaubt werden sollen. Ein erster Eisenbahnzug mit Urlaubern hat heute Aleppo verlassen. Weitere Züge werden für morgen erwartet. Die französischen Behörden haben alle Maßnahmen getroffen, um zu verhindern, daß die Türken bei der Truppenablösung ihren Grenzschutz im Irak zu verstärken suchen.

General Laidoner in Mossul.

U London, 3. Nov. Der Beauftragte des Völkerbundes in der Mossulfrage, der estnische General Laidoner, hat die Untersuchung der Mossulzwischenfälle in Mossul aufgenommen.

Kemal Pascha über die Mossulfrage.

U Paris, 3. Nov. Mustafa Kemal Pascha hielt gestern in der türkischen Nationalversammlung eine Rede, in der er erklärte, der Völkerbund habe nach einer an Ort und Stelle durchgeführten Untersuchung die türkischen Rechte auf Mossul gutgeheißen. Das Recht sei endgültig anerkannt. Die Türkei halte sich jedoch entschieden an die Bestimmungen des Vertrages von Lausanne. Die Türkei sei friedliebend und wolle mit allen Völkern freundschaftliche Beziehungen unterhalten.

Ansiedlung armenischer Flüchtlinge im Kaukasus.

U Paris, 3. Nov. Der Völkerbund hat beschlossen, eine Kommission nach Armenien zu entsenden, die die Aufgabe hat, die technischen und finanziellen Möglichkeiten einer Ansiedlung der armenischen Flüchtlinge im Kaukasus zu studieren. Ein technischer Sachverständiger wird die Bewässerungsmöglichkeiten im Kaukasus prüfen.

Die Wirren in China.

U London, 3. Nov. Nach einer Neutermeldung aus Peking ist die Lage in China verworren und die Berichte über die Ereignisse an der Kampffront durchaus widersprüchlich. Es wird berichtet, daß eine Division von Tschang Tso Lin-Truppen bei Jutschang gemeutert und darauf den Rückmarsch angetreten haben. Hierauf hätten die gegen Tschang Tso Lin kämpfenden Truppen der verbündeten Provinzen den Vormarsch angetreten. Auch der Militärgouverneur von Honan hat sich, wie behauptet wird, der Allianz angeschlossen. Weitere Meldungen besagen, daß auch General Feng gegen Tschang Tso Lin den Krieg erklärt habe.

Die Peking Zollkonferenz.

U Berlin, 3. Nov. Die Morgenblätter melden aus Paris: Nach einer Havasmeldung aus Peking hat die mit dem Studium der Zollautonomie beauftragte Kommission gestern ihre erste Sitzung abgehalten. Der japanische Delegierte erklärte, das praktikabelste Mittel zur Durchführung der Zollautonomie würde die Aufstellung eines Zollexzes sein. Der Vertreter der Vereinigten Staaten betonte die Bereitwilligkeit seiner Regierung, noch über den Washingtoner Vertrag hinauszugehen, doch müsse die Abschaffung des Linkins der chinesischen Wimmenszölle mit der Zollautonomie zusammenfallen. Man glaubt, mitteilen zu können, daß die englischen Delegierten denselben Standpunkt vertreten hätten.

Das Grubenunglück auf der Zeche Holland.

Die Untersuchung der Explosionskatastrophe.

U Berlin, 3. Nov. Wie das Grubenunterhaltungsamt durch den amtlichen deutschen Pressedienst mitteilt, hat die bisherige Untersuchung über die Schlagwetterexplosion auf Zeche Holland 1 und 2 folgendes ergeben:

Kurz vor der Explosion ist in einem tieferen Flöz eine starke Erdschütterung (Gebirgschlag) erfolgt. Dadurch sind größere Schlagwetter aufgetreten und mit dem Wetterstrom in höher gelegene Strecken gezogen. Dort haben sie sich entzündet. Die Ursache der Entzündung ist mit Wahrscheinlichkeit darin zu suchen, daß durch den Gebirgschlag in der elektrischen Lötomotivförderung Kurzschluß und damit Flammenbildung aufgetreten ist. Die Fortpflanzung der Explosion ist durch das Gefährtschauerfahren aufgehalten worden, das sich hierbei vorzüglich bewährt hat. Im ganzen sind 17 Mann tödlich verunglückt und zwar teilweise durch Gasvergiftung, teilweise durch Verbrennung und teilweise durch mechanische Verletzungen. Die Untersuchung, an der der Leiter des Grubenunterhaltungsamtes, sowie der Unfallausschuß der Grubenunterhaltungskommission Dortmund teilnimmt, wird fortgesetzt.

Die Fürsorge für die Hinterbliebenen.

U Gelsenkirchen, 3. Nov. Die Verwaltung der Zeche 1 und 2 Holland, hat heute an jede Familie der Hinterbliebenen eine besondere Unterstützung in Höhe von 150 RM. auszahlen lassen. Die Stadt Gelsenkirchen hat den Betrag von 3000 RM. zur Verfügung gestellt, der auf die einzelnen Familien verteilt und morgen gleichzeitig mit der Ausgabe der Sterbegelder der Fuhrknappschafft von je 150 RM. ausgezahlt werden soll. Die Beerdigungskosten hat die Zecheverwaltung übernommen. Die Knappschafftsgenossenschaft hat die Feststellungen für die Rentenversorgung der Hinterbliebenen sofort aufgenommen. Die Rentenzahlungen, die für jede Witwe und jedes Kind je ein Fünftel des Jahresarbeitsverdienstes des Verunglückten (im Höchstfall vier Fünftel) beträgt, wird für den Monat November gleichfalls morgen nachmittag überwiesen. Es ist Vorsorge getroffen, daß eine Kollage bei den Hinterbliebenen nicht eintreten kann. Die Toten sind im Knappschafftshaus Gelsenkirchen aufgebahrt, wo auch der Schmerzberuhende untergebracht ist. Der Zeitpunkt für die Beerdigung ist noch nicht festgesetzt.

Das Beileid des Reichspräsidenten.

(U.) Dortmund, 3. Nov. Reichspräsident von Hindenburg hat an das Oberbergamt Dortmund folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Die Nachricht von dem schweren Explosionsunglück auf der Schachtanlage Holland hat mich tief bewegt. Ich bitte Sie, den Hinterbliebenen der toten Bergleute den Ausdruck meiner herzlichsten Teilnahme und den Verletzten meine besten Wünsche zu deren Wiederherstellung zu übermitteln.“

Der Krieg in Marokko.

Vom Kriegsschauplatz.

U London, 3. Nov. Die Berichte aus Syrien haben, wie die Blätter aus Tanger berichten, auf die Marokkaner einen sehr tiefen Eindruck gemacht, insbesondere auf die gebildeten Kreise der Kisten. Man glaubt, daß die Anhänger Abd el Krims aus diesen Nachrichten Kapital schlagen werden und daß man vor einer neuen Hochflut antispanischer Propaganda steht. Gleichzeitig wachsen die Befürchtungen wegen der Abreise des Marokkaners Ghaouthy. Seine Anwesenheit wäre gerade im Interesse der Eingeborenen in Marokko heute notwendiger denn je. Die Beschleifung von Tetuan dauert an. Täglich fallen etwa ein Dutzend Granaten in die Stadt.

Umgruppierung der französischen Truppen.

U Paris, 3. Nov. Aus Fez wird gemeldet, daß Marschall Petain, der die Rückreise nach Paris antrat, vorher einen Kriegsrat in Fez unter Teilnahme sämtlicher rTruppenführer abgehalten hat. Nach einer Aussprache über die Unterkunft und die Verpflegung der Truppen während des Winters wurde eine Umorganisation der Front beschlossen, deren Einzelheiten geheimgehalten werden. Inzwischen glaubt die marokkanische Presse mitteilen zu können, daß die Nordfront in zwei Flügel, einen westlichen und einen östlichen, eingeteilt werden wird, und daß das System der kleinen Posten aufgegeben werden soll. Statt dessen sollen Garnisonen von mindestens einem Bataillon Stärke in alle Hauptpunkte gelegt werden.

Der Streit um Mossul.

Türkische Truppenverbände auf dem Wege nach Mossul.

U Paris, 3. Nov. „Daily Mail“ meldet aus Beirut, daß große türkische Truppenverbände nach Mossul unterwegs sind.

Kleine politische Nachrichten.

Gründung einer Deutsch-österreichischen Arbeitsgemeinschaft.

München, 31. Oktober. In Anwesenheit zahlreicher führender Persönlichkeiten des politischen und geistigen Lebens Münchens, darunter des Ministerpräsidenten Dr. Held, wurde gestern eine Deutsch-österreichische Arbeitsgemeinschaft gegründet und zu ihrem 1. Präsidenten Bürgermeister Scharnagl gewählt. In der Sitzung führte der frühere Staatsminister Dr. Schwegler aus, die Neugründung solle eine Schwester-Arbeitsgemeinschaft mit der in Wien bereits bestehenden Arbeitsgemeinschaft bilden. Sie sei nicht als großer Verband gedacht, sondern als enge Gemeinschaft, deren Mitglieder unter sich das großdeutsche Problem erörtern und dafür arbeiten. Ihr Ziel ist die Stärkung der Zusammengehörigkeit beider Länder und die Pflege der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Beziehungen. Das Problem sei keine Parteifrage und deshalb werde auch die Arbeitsgemeinschaft ganz überparteilich sein.

Aus aller Welt.

Wien, Eisentönig Breitbarts Tod und die Graphologie. Wie jetzt, nach dem tragischen Tode des Eisentönigs Breitbart, bekannt wird, ist dieser seinerzeit von dem berühmten Wiener Graphologen und Telepathen Raffel Schermann gewarnt worden. Dieser schrieb: „Ich warne Breitbart, das zu seinen Produktionen notwendige Material aus fremden Händen zu nehmen. Man wird versuchen, ihm vergiftete Ketten und vergiftete Eisen in die Hände zu schmuggeln.“ Bisher hat zwar die Untersuchung über die Todesursache Breitbarts nicht ergeben, daß der Nagel, der Breitbarts Blutvergiftung verursachte, etwa künstlich vergiftet worden wäre. Aber immerhin ist es interessant, daß Schermann, der die anerkannteste Größe auf graphologischem und telepathischem Gebiet ist, einen Tod durch Vergiftung vorausgesehen hat.

Aus Stadt und Land

Calw, den 3. November 1925.

Der November.

Es sind nicht gerade die wärmsten und angenehmsten Gefühle, mit denen der Mensch, und sei ihm die Natur noch so sehr ein Buch mit sieben Siegeln, den Eingang des ersten Monats begrüßt. Schon der Oktober mit seinem resignierten „In Schönheitsleben“, seinem ersten Raufreif, seinen müden, leise in leistem abfließenden Sonnenglanz Verdämmern hat ihm ja einen Vorgesamtsmaß dessen gegeben, was der „Rebelung“ oder „Windmonat“ an jähem, trostlosen grauen Nebeln, an stürmischen kalten Regenschauern und atemberaubenden, disharmonischen Windstößen bringen wird. Auch der eingefleischte Stubenhocker merkt: „Es geht auf Mitternacht im Leben der Natur“. Der Winter winkt bereits in der Ferne, der letzte Herbstmonat ist nur sein Schrittmacher, Herold und Bannerträger, der den starrenden Leib der Mutter Erde noch des letzten entkleidet, was nach Leben, nach früherer Schönheit und Anmut aussah. Und doch hat auch dieser Monat positive Werte, die seinen unfreundlichen Grundcharakter ein wenig mildern. Allerdings sind es weniger seine Tage als seine Nächte, die wenigstens einige von ihnen, sofern sie klar sind, den Anblick nicht alltäglichster Naturschönheiten gewähren. Die Novembernächte sind namentlich verhältnismäßig reich an am Firmament niedergehenden Sternschuppenschwärmen, die zwischen dem 12. und 14. und dem 27. und 29. manchmal in sehr großer Zahl auftreten. So verzeichnet die Sternkunde, daß in der Nacht vom 12. auf den 13. November 1833 an einem Ort etwa 240.000 Sternschuppen beobachtet wurden. Die Schwärme in den Hauptperioden pflegen aus den Sternbildern des Löwen und der Andromeda zu kommen.

Goethe und die Musik.

Auf den heute abend im Saal des Georgenraums stattfindenden Vortrag des Musikwissenschaftlers Richard Heilbronn über „Goethe und die Musik“ mit Gesangsvorträgen

von Fr. Barth-Calw sei auch an dieser Stelle empfehlend hingewiesen.

Kleine Landtagsanfragen.

Die Abgeordneten Dr. Ströbel und die übrigen Mitglieder der Fraktion der Bürgerpartei und des Bauernbundes haben an die Regierung folgende Kleine Anfrage gerichtet: „Ist das Staatsministerium bereit, wenig leistungsfähigen Landgemeinden, die zu den Schullasten einen höheren Beitrag zu zahlen haben als ihrem tatsächlichen Besoldungsaufwand entspricht, aus dem Schullastenfonds einen entsprechenden Ausgleich zu gewähren? Ferner haben die Abgeordneten Dingler und Ernst Hornung (B.) folgende Kleine Anfrage eingebracht: „Ist das Staatsministerium bereit zu prüfen, ob die unerschwinglichen Vermessungskosten für Kleingrundstücke nicht dadurch ermäßigt werden können, daß diese Kosten in Zukunft abgestuft nach dem Wert des Vermessungsobjekts und nicht allein nach der dafür aufgewendeten Zeit berechnet werden?“

Wetter für Mittwoch und Donnerstag.

Der Hochdruck im Osten beherrscht immer noch vorwiegend die Wetterlage. Für Mittwoch und Donnerstag ist deshalb trockenes, nur zeitweise bedecktes Wetter zu erwarten.

Simmozheim, 2. Nov. Die letzten Sonntag stattgefundene Herbstfeier des Turnvereins Simmozheim erfreute sich eines sehr starken Besuchs. Die Abwicklung des Programms ging flott vonstatten, bald kam frohe Stimmung unter die Zuschauer, und namentlich waren es die schneidigen Mädchen, die sich in ihre Rollen überaus gut eingelebt hatten, jedoch unsere Turner Mühe hatten, sich ihnen ebenbürtig zu zeigen. Auch die turnerischen Leistungen der Schülerriege und der Aktiven zeugten von guter Schulung und gaben unseren neuen Turnwarten ein gutes Zeugnis ihres Könnens. Besonders hervorgehoben zu werden verdienen die Stabwindübungen von der Turnern, die Vorzügliches leisteten. Mit frühlichem „Gute Nacht“ gings etwas spät nach Hause mit der Ueberzeugung, einen schönen Abend, der den hohen Stand unseres Turnvereins richtig zur Geltung gebracht, verleben zu haben.

Deutenfron, 2. Nov. Letzten Samstag abend wollte der Landwirt Fritz Luz auf der Straße nach Gärtringen einer ihm entgegenkommenden Breitrechmaschine ausweichen; er stürzte und kam dabei unter ein Rad seines mit etwa 35 Ztr. Obst beladenen Wagens. Die Pferde hielten sofort an; Luz trug trotzdem der Wagen ihm einige Zeit auf den Füßen stand, mit Ausnahme von Quetschungen glücklicherweise keine schweren Verletzungen davon. — Letzten Freitag fiel der 13 Jahre alte Sohn der Johann Martin Paulus Witwe im Gedränge von der Schulstafel und brach den Arm. Dr. Kien, welcher zum Besuch seiner Patienten hier weilte, nahm nach Anlegung eines Notverbandes den Jungen im Auto nach Herrenberg, um dort den erforderlichen Gipsverband anzulegen.

Herrenberg, 2. Nov. Zu Gunsten der Zepplinspende fand am Sonntag eine Veranstaltung auf dem Marktplatz unter Mitwirkung des Liederkranzes und der Stadtapelle statt. Landtagspräsident Körner hielt eine Ansprache, in der er eine lebendige Schilderung gab von dem Wert des Grafen Zeppelin und von den großen Friedensaufgaben der Luftschiffe. In einem warmen Ausruf hat er um Unterstützung des großen Werks. Die ungeheuren Erfahrungen, die deutscher Fleiß und deutsche Gründlichkeit gesammelt haben, sollen nicht verloren sein. Reicher Beifall lohnte den Redner und die Versammlung stimmte das Deutschlandlied an.

Stuttgart, 2. Nov. Am Sonntag abend nahm in der Ludwigsburger Straße bei der Wolframstraße der Chauffeur eines Auto schie Kurve zu scharf. Er hatte die Herrschaft über den Wagen anscheinend verloren. Das Auto überschlug sich und traf eine auf dem Bürgersteig befindliche Frau. Sie erlitt einen Schädelbruch und mußte in das Krankenhaus gebracht werden. An ihrem Aufkommen wird gezeitelt. Der Kraftwagenführer wurde anscheinend nur leicht verletzt.

Neuhausen a. Emms, 2. Nov. Zu einer Schießerei zwischen einem Hausdieb und Landjägern mit tragischem Ausgang kam es am Sonntag. Der 24 Jahre alte Arbeiter Alfred Reusch, dessen Eltern hier wohnhaft sind, trieb sich im Ort längere Zeit

beschäftigungslos herum. In der Nacht zum Sonntag nächtigte er bei einem ledigen Schneider. Während dieser vom Hause fort war, stahl er ihm den Betrag von 60 M. Als der Schneider am Sonntag vormittag den Diebstahl bemerkte, rief er die Nachbarn herbei, um den Dieb, der sich auf dem Heuboden versteckt hielt, herunterzuholen. Reusch leistete der Aufforderung, das Geld herauszugeben, keine Folge. Auch seine Mutter forderte ihn schließlich auf, herunterzukommen. Als Antwort gab Reusch auf seine Mutter zwei Schüsse ab, die diese in die Seite und am Arm trafen. Hierauf wurde die Polizei von Neuhausen und Landjäger von Wehingen alarmiert. Auch diese forderten Reusch vergeblich auf, vom Heuboden herunterzukommen. Daraufhin schoß Reusch auf die Beamten, die ihrerseits mit Karabinern das Feuer erwiderten. Oberlandjäger Bögele wurde durch zwei Schüsse in die Leistenregion und am Arm schwer verletzt. Landjäger Frey gab weitere drei Schüsse ab und stürzte dann auf den Heuboden. Dort fand er den Reusch mit einer Schußwunde in der Schläfe tot auf. Ob Reusch sich den tödlichen Schuß selbst beigebracht hat oder ob er von einer Kugel des Frey getroffen wurde, steht noch nicht fest. Er war früher bei der Staatsbahn beschäftigt und hat infolge eines Unglücksfalles ein Bein verloren.

Stuttgart, 2. Nov. Das Forstamt Ottenhöfen hatte vom 27. August bis 23. September die Straße Ottenhöfen-Allerheiligen-Rubenstein und Oppenau-Allerheiligen für Kraftwagen sperren und die Wagen nur gegen Zahlung einer Gebühr durchfahren lassen, weil das Forstamt der Meinung war, daß durch das Befahren dieser Wege mit Kraftwagen Schaden angerichtet würde. Ein Kraftwagenbesitzer aus Aßern verweigerte die Zahlung, wurde zwar am Befahren der Straße nicht gehindert, aber vom Forstamt Ottenhöfen verklagt. Das Amtsgericht in Aßern hat nun den Antrag des Forstamts zurückgewiesen und dem Forstamt die Kosten des Verfahrens auferlegt mit der Begründung, daß das Forstamt Ottenhöfen nicht eine Streckensperre des sogenannten Holzabfuhrweges bezweckte, sondern lediglich eine Gebühr von den Autofahrern erheben wollte, dafür, daß durch den starken Autoverkehr die Straße stark abgenutzt würde. Die genannte Straße sei kein Privatweg im Sinne des Bürgerlichen Gesetzbuches, sondern eine dem öffentlichen Verkehr dienende Straße, die im Eigentum des Domänenarears stehe. Der in Frage kommende Paragraph des BGB. schließe aber nur das Privateigentum.

Stuttgart, 31. Okt. Die Schöffengemeinde auf dem Hohentwiel (E. B.) hat, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, bei dem zuständigen Gericht in Tuttlingen den Konkurs angemeldet. Die Notwendigkeit zu diesem bedauerlichen Schritt ergab sich aus der Tatsache, daß es nicht gelungen ist, für den Fehlbetrag der diesjährigen Festschüsse, der sich auf etwa 26.000 M. beläuft, eine Deckung zu finden. Da die Schöffengemeinde auf dem Hohentwiel als eingetragener Verein nur mit ihrem Vermögen für ihre Schulden haftet, werden die Mitglieder nicht herangezogen werden und der Konkurs wird schnell erledigt sein. Mit diesem Ausgang dürfte auch die Frage der Fortführung der Hohentwiefschüsse im nächsten Jahre geklärt sein. Das bleibt umso bedauerlicher, weil die Spiele im Laufe der letzten Jahre immerhin regelmäßig ein künstlerisches Ereignis von Bedeutung für das badische Oberland waren.

Sport.

Der Sport vom Sonntag.

Stuttgart, 2. Nov. Der Verein für Bewegungsspiele in Stuttgart, der in diesem Jahre bisher durch sein überaus erfolgreiches Auftreten sich hervorgetan hatte, hat sich im Kampf mit dem Karlsruher Fußballverein die erste Niederlage geholt. Er unterlag 5:1. Die Stuttgarter Riders und der Stuttgarter Sportklub maßen ihre Kräfte unentschieden 0:0. Der Verein für Rasenspiele in Heilbronn blieb über den F.C. Birkenfeld mit 2:0 im Vorteil. Vf.B.-Stuttgart steht indessen mit 9 Punkten immer noch an vierter Stelle in der Oberliga und Sportklub Stuttgart mit je 7 Punkten, Freiburg und Stuttgarter Riders mit je 6 Punkten, Pforzheim mit 3. An Verbandsspielen in der Kreisliga sind hervorzuheben Sportfreunde Stuttgart gegen Feuerbach 2:1, Nürtingen gegen Zuffenhausen 1:0, Neutlingen gegen Ludwigsburg 3:6, Mühlter gegen Untertürkheim 0:1, Bödingen gegen Germania Pforzheim 4:1, Bruchsal gegen B. f. R.-Pforzheim 4:1.

Liebe kleine Limokoa

FRED ANDERSENS HOLLENFART

Roman u. Otfried von Harsteins

(56. Fortsetzung.)

Dreizehntes Kapitel.

Fred Andersens Aufzeichnungen waren zu Ende. Die ersten Blätter waren mit kräftiger, schöner Handschrift bedeckt, dann wurden die Züge nervöser und zuletzt waren es die Buchstaben eines Kindes.

Dr. Böttner stand tief erschüttert vom Lager auf und schob den Vorhang zurück.

Der junge Tag blickte hinein und der Doktor wusch sich. Es wäre ihm nicht möglich gewesen, im Zimmer zu bleiben. Langsam schritt er durch die stillen Straßen des schlafenden Duma dem Lazarett entgegen.

Auf der Schwelle stand der Arzt, dem man ansah, daß auch er die Nacht durchwachte.

„Der Kranke ist vor wenigen Augenblicken nach einem Tobsuchtsanfall verstorben. Gehirnverletzung. Wahrscheinlich eine ausschweifende Jugend, dann die Anstrengungen, es ist nicht schade um ihn!“

Böttner nickte ernst.

„Doch, es ist sehr, sehr schade um ihn!“

Sie saßen lange im Zimmer des Arztes zusammen und der hatte kaum zugehört.

„Seltsam! Höchst seltsam! Ja, da müssen wir nun der armen, jungen Frau das Traurige mitteilen! Besser, sie wäre immer bei den Mohave geblieben.“

Dr. Böttner stand auf.

„Ich werde mit dem Frühzug nach Frisko zurückkehren und den nächsten Dampfer nach Honolulu nehmen. Ich werde ihr selbst die Nachricht bringen.“

Der Arzt sah ihn, nur halb verstehend, an und Böttner fuhr fort:

„Begreifen Sie nicht, Doktor? Sind wir Barbaren? Sind wir wirklich schlimmer als die Wilden? Sie hat ihm ihr Herz geschenkt, sich um seinetwillen losgelöst von ihrer Welt. Glauben Sie, die Herrschaften in Honolulu werden mit ihr Rücksicht nehmen, wenn sie erfahren, daß Andersen tot und sie arm ist? So jetzt ist sie in deren Augen nur die Indianerin, die sich eindringelt! Ich bin Andersens Vertrauter, ich bin es geworden, weil ich sein Tagebuch las. Ich muß ihr zur Seite stehen.“

Sie haben die Hauptfrage vergessen: Sie lieben die kleine Limokoa! Lieber, was sind wir doch für Geschöpfe! Wenn wir uns recht edel und selbstlos vorkommen, sind wir erst recht

Egoisten. Nehmen Sie mir meine Offenheit nicht übel und reisen Sie. Ich gönne es der armen, kleinen Frau und Ihnen erst recht.“

„Es wird ein schwerer Gang.“

Vierzehn Tage vergingen, dann landete Dr. Böttner in Honolulu. Langsam ging er zu der Villa am See und ließ sich melden. Mit angstvollen Blicken empfing Limokoa den Gast.

„Sie haben Fred gesehen?“

Welch ein schlechter Schauspieler war der Doktor! Wie hätte er lägen können vor diesen Augen. Er sagte nichts und sie wußte alles.

Ein greller Aufschrei, ein heißes Schluchzen. Sie sah vor ihm, in Tränen gebadet und in ihren Augen war trostlose Leere.

„Fred Andersen, welchen Schatz hast du vergeudet!“

Der Doktor sagte einen Entschluß. Ihr jetzt etwas von dem zerrütteten Vermögen zu sagen, wäre Wahnsinn gewesen. Er nahm ihre Hand.

„Darf ich Sie zum Pfarrer Hampson geleiten?“

Sie sah verwundert auf.

„Sie wissen?“

„Ich weiß alles. Fred Andersen hat mir vor seinem Tode sein ganzes Leben enthüllt. Bewahren Sie ihm ein gutes Andenken. Er war ein armer Kranker, aber er hat Sie sehr geliebt, sein letztes Wort war Ihr Name.“

„Er war der beste Mann von der Welt.“

Dr. Böttner nickte, warum sollte er ihr nicht diesen großen Trost lassen und doch — er war nie, nie ihrer wert gewesen!

Am Abend fuhren sie hinaus in den Bungalow des alten Pfarrers. Der Greis sah dem Doktor in die Augen und sie verstanden sich.

Nicht einen Blick hatte Limokoa zurückgeworfen auf die Schätze, die sie für immer verlor, ein einfaches Kleid, ein kleiner Koffer — so kehrte sie zu den alten Leuten zurück.

Dr. Böttner gab dem Pfarrer das Tagebuch.

„Lesen Sie und pflegen Sie Limokoa.“

Dann erzählte er von dem Zusammenbruch des Vermögens. Ihm war, als höre der Greis nur mit halbem Ohre und läse in seiner Seele.

„Ich will wieder nach Honolulu und sehen, was zu retten ist.“

Der Pfarrer nickte.

„Ich danke Ihnen in Limokoas Namen. Es ist edel, was Sie tun und Sie wird für immer ein Heim in meinem Hause haben. Denken Sie daran, ehe Sie wiederkommen. Sie sind jung. Ich weiß nicht, ob Limokoa noch einmal lieben kann — eine zweite Enttäuschung könnte sie nicht überleben.“

Der Doktor antwortete nicht und reiste wieder nach Honolulu.

Die Verhältnisse lagen günstiger, als er gedacht. Das Barvermögen war allerdings verbraucht, aber der Besitz war schuldensfrei.

Die Zeitungen bemächtigten sich der Sensation.

„Der Abenteuerer, der die Frechheit hatte, eine Mohave-Indianerin in die Gesellschaft einzuführen, fand den verdienten Lohn.“

Der Doktor wurde von Eitel gepackt. Er hatte Vollmacht und es gelang ihm in den nächsten Wochen, alles zu verkaufen. Eine Million Dollars für Limokoa in seiner Tasche, kehrte er in das Pfarrhaus zurück.

Kast tat es ihm leid, daß sie noch immer so reich war.

Er fand eine schmale, gefakte Frau. Wie schön war sie auch jetzt in ihrem großen Schmerz. Sie hatte mit Hilfe des Pfarrers das Tagebuch ihres Mannes gelesen.

„Glauben Sie mir, Herr Doktor, im Augenblicke, als Fred das Gold fand, als zum ersten Male seine Hände darin wühlten, wußte ich, daß dieses Gold ihm mir rauben würde.“

Sie gingen manche Stunde miteinander durch die Wege des Gartens. Sie waren Freunde geworden, vorläufig nichts weiter. Dann aber rief den Doktor die Pflicht. Er mußte nach New-Orleans und an die Arbeit. Er trat in das Zimmer des Pfarrers.

„Ich reise morgen, aber — in drei Monaten komme ich wieder.“

Der Greis schaute ihn an.

„Sie haben schon vor Tagen in meinem Herzen gelesen, als ich mir selbst noch nicht klar war. Sie hatten recht, Herr Pfarrer, ich liebe Limokoa und es ist mein fester Wunsch, sie vergessen zu machen, was sie gelitten.“

„Haben Sie sich geprüft?“

„Ich bin kein Knabe. Ich bin ein Mann von dreißig Jahren. Ich bin auch kein Weltmann und kein Goldjäger. Ich habe einen Beruf, der mich vollkommen erfüllt und werde ich in den Bergen von Mexiko, wo ich einige Minen ausbeute — im Auftrage eines anderen natürlich — ein kleines, aber trauliches Heim bauen. Mehr kann ich nicht, aber —“

Der Pfarrer blickte ihn ernst an.

Auch Fred Andersen gab mir einen Schwur, aber — ich glaube Ihnen, Herr Doktor.“

„Und denken Sie, daß auch Limokoa —?“

Der Pfarrer lächelte.

„Ich bin ein alter Mann und kenne die Menschen. Sie lieben Sie vielleicht jetzt schon. Liebt Sie, weil Sie der einzige sind, der nicht schlecht sprach von dem Manne, der ihr Leben zerbrach. Lassen Sie ihr Zeit. Ich werde Sie vorbereiten und ich glaube —“

Sie ist ein zartes Pflänzchen, das sich gern anrannt und das überreich ist an gebender Liebe.“

(Schluß folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Konzert des Kirchengesangsvereins.

Mit einer großen kirchenmusikalischen Veranstaltung erfreute am letzten Sonntag der Kirchengesangsverein in Calw seine Freunde und Anhänger. Dankbar muß es begrüßt werden, daß dieses Konzert am Tage des Reformationsfestes wiederum dem größten Meister der evangelischen Kirchenmusik, Johann Sebastian Bach, gewidmet war, über dessen gewaltige Persönlichkeit und Bedeutung für den Gang der musikalischen Entwicklung an dieser Stelle bereits mehrfach berichtet wurde. Unserer Zeit erst war es vergönnt, Bachs überragende Werke der Vergessenheit zu entreißen, sie in ihrer ganzen Größe und Bedeutung würdigen zu lernen und der musikalischen Welt in einer Weise nutzbar zu machen, wie sie die frühere Zeit nicht zu ahnen vermochte. Die Werke Bachs sind heute ein unschätzbare Nationalgut des deutschen Volkes geworden, immer und immer wieder werden aus den reichen Schatzkammern seiner Kunst die Kleinodien hervorgeholt, um sie mit ihrem Glanz in Herz und Gemüt der Menschen leuchten zu lassen. 20 Kantaten des Meisters hat im Lauf der letzten Jahre der Kirchengesangsverein Calw zur Aufführung gebracht, wahrlich ein Zeichen schöner Hingabe und Begeisterung für das hehre Werk Bachs. Ist doch gerade die Kantate diejenige Form der Kirchenmusik, in der sich die schöpferische Tätigkeit des Meisters am mannigfaltigsten bewegt hat, denn sie bietet den denkbar größten Reichtum an Stimmungen dar: Sündenbitterkeit, Leid und Prüfung, Hoffnung und Zuversicht, Dank, Preis und Jubel. Gerade in den am Sonntag aufgeführten Kantaten „Ein feste Burg ist unser Gott“ und „Gott der Herr ist Sonn und Schild“ finden wir diese Stimmungen in schönster Weise, sie führen uns mitten in die Gefühlswelt Bachs hinein. Kraft und Herabheit, Milde und Verzagtheit, Gottvertrauen und Glaubensfestigkeit kommen in diesem herrlichen Werken überzeugend zum Ausdruck. Das Orchestervorpiel und der Choral „Lobe den Herrn“ aus Kantate 29: „Gottlob nun geht das Jahr zu Ende“ leitete die Vortragsfolge ein. Der wundervoll geführte Chor: „Nun lob mein Seel, den Herrn“ wie der machtvolle Choral „Lobe den Herrn“ wurde vom Kirchenchor in kraftvoller Klangsteigerung und lebensvoller Beweglichkeit sehr feil vorgetragen. Die an den Solisten starke Anforderungen stellende Solokantate für Tenor Nr. 189, eine Schöpfung von seltener Schönheit, wurden von Hermann Acker mann-Stuttgart in schöner und eindrucksvoller Weise gesungen, wobei der Sänger, dessen Stimme biegsam und von vollem, hellem Klang ist, eine hohe Eignung erwies. Ein besonderes Erlebnis stellte die Aufführung der Reformationskantate „Ein feste Burg ist unser Gott“ dar, welcher ein durchleuchtetes Choralvorpiel über „Ein feste Burg“ vorausging. Von hinreißender Wirkung war der prachtvoll durchgearbeitete und dynamisch fein abgestimmte Vortrag des Chorals „Und wenn die Welt voll Teufel wär“ und das von wunderbarer Zartheit getragene Duett „Wie selig sind doch“. Das waren Leistungen, die den hohen Stand unseres Kirchenchors aufzeigen und unsern Dank in höchstem Maße verdienen. Auch die übrigen oft schwierigen und komplizierten Chöre gelangten zu starker Wirkung, so daß diese Kantate in geschlossener Form plastischen Ausdruck und tiefste Einprägbarkeit gewann. Den Schluß des Konzerts bildete die unvergleichliche Jubelkantate Nr. 79 „Gott der Herr ist Sonn und Schild“, die noch vom Bachfest her in bester Erinnerung ist. Ein Werk, wie es eben nur ein Johann Sebastian Bach formen konnte voll jubelnder Wucht, himmlischem Glanz, seligem Gottvertrauen und

lieblich schimmernder Zartheit; ein Werk, welches man nicht oft genug hören kann. Mit großer Beweglichkeit und sicherer Tongabe entledigte sich der Chor, von hoher Begeisterung für das herrliche Werk getragen, seiner Aufgabe in vorzüglicher Weise. Hermann Acker mann wußte der Arie Glanz und kraftvollen Ausdruck zu verleihen, wobei sein klangschöner Tenor voll zur Wirkung kam. Besonders hervorgehoben sei die Wiedergabe des Duetts, welches in Ermangelung einer Solistin, von den Sopranstimmen mit wunderbar schwebendem Klang in den Triolenrhythmen in vollendeter Weise gesungen wurde. Neben den Leistungen des Kirchenchors wirkte auch das aus hiesigen und Pforzheimer Musikfreunden zusammengestellte Orchester präzis und vorbildlich. Außer dem hier bestbekanntem Orgelvirtuosen Hellmut Nischele traten Fr. Sommer-Pforzheim (Solovioline), sowie die Herren Erhardt-Stuttgart, Dietrich-Pforzheim, Megeer-Pforzheim besonders hervor. Für die Gewinnung der Pforzheimer Kräfte hatte sich wiederum in sehr dankenswerter Weise Herr Dr. E. Becker-Pforzheim besonders verdient gemacht. Die Stabführung besorgte in sicherer und überlegener Weise der verdienstvolle Chorleiter Fr. Nischele, der durch unermüdbare Kraft und mühevoller Kleinarbeit wiederum eine schöne und große Leistung vollbracht hat, für die ihm höchster Dank gebührt. Daneben gilt unser wärmster Dank den Sängern und Sängerinnen des Kirchenchors, sowie den Orchestermitgliedern, die manche Stunde erster Anspannung daranzusetzen, ehe das Werk gelang, nicht zuletzt aber auch den Mitgliedern des Kirchengesangsvereins im Bezirk, den Lehrern, welche oft stundenweite Mühsche zurücklegten, um an den Proben teilzunehmen. Sie alle haben verdienstvolle Arbeit geleistet und gewiß auch selbst reiche Frucht geerntet, denn es ist etwas Herrliches um das Wirken in wahrer und reiner Kunst. Die Besucher, welche dem herrlichen Tonschöpfungen und haben wohl alle das Schiff der Stadtkirche füllten, standen sichtlich ergriffen im bleibende Werte aus dieser hervorragenden Veranstaltung des Kirchengesangsvereins gewonnen.

Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Berliner Briefkurse.

1 holl. Gulden	1692,2
1 franz. Franken	177,0
1 schweiz. Franken	810,0

Arbeitsmarktlage im Bezirk Calw.

(Nach dem Bericht des Arbeitsamts.)

Die Kurve der Stellensuchen zeigt im Monat Oktober gegenüber den Vormonaten eine weitere Steigerung, während diejenige der offenen Stellen wieder etwas zurückgegangen ist. Von günstigem Einfluß auf die Gesamtlage ist der Angriff von Eisenbahngleisumbauten seitens der der Eisenbahnbauinspektion Calw unterstellten Bahnmeistereien; es konnten im Berichtsmontat für diese Stellen rund 70 Leute mit Erfolg nachgewiesen werden. Anlässlich des Stellenwechsels in der Landwirtschaft auf Martin und Stephanisfeier tag werden da und dort offene Arbeitsplätze bekannt, die durch Nachweis geeigneter Stellensuchender ihre Erledigung finden. Es macht sich jedoch ein Ueberfluß älterer landwirtschaftlicher Dienstleistungen bemerkbar. Für das Baugewerbe ist die verhältnismäßig zur Zeit noch gute Witterung von günstigem Einfluß; Zimmerleute und Bauhilfsarbeiter haben aber nicht restlos Arbeit. Im Spinnstoffgewerbe stellen sich An-

zeichen ein, die auf Nachlaß der bis vor kurzem noch recht guten Lage schließen lassen. Für das Holz- und Schnitzstoffgewerbe stehen jüngere und ältere Bau- und Möbelschreiner und auch einige Säger und Wagner zur Verfügung. Auch das Bekleidungs-gewerbe nimmt Schuhmacher- und Schneidergehilfen nicht restlos auf. In der Metallindustrie tritt die im Verhältnis zur Jahreszeit immer noch zurückgebliebene Bijouterieindustrie ungünstig hervor. Goldarbeiter und in verwandten Berufen tätig gewesene Leute, die für Außenarbeiten nicht in Betracht kommen können, stehen in Fürsorge.

Der Stellenmarkt für weibliche Personen zeigt im allgemeinen ebenfalls eine rückläufige Bewegung; tüchtiges Dienstpersonal kann jederzeit nachgewiesen werden.

Der Geldumlauf.

Ende Oktober 1923, im letzten Monat der Geldentwertung, hatten als Geldumlauf 300 Millionen in Deutschland genügt. Ende November waren es bereits 1584 Millionen, Ende des Jahres 2273 Millionen. Im Laufe von 1924 stieg die Summe auf 4274 Millionen, um in diesem Jahre von Monat zu Monat zu wechseln und Anfang Oktober fast 5055 Millionen zu erreichen. Die Summe nähert sich der Summe von 6070 Millionen Goldmark, die 1913 genügt, beträgt also gegenwärtig fünf Sechstel des Geldumlaufs von 1913.

Calwer Wochenmarkt.

Bei dem am letzten Samstag stattgefundenen Wochenmarkt wurden folgende Preise bezahlt: Kartoffel 4.50—5, Landbut-ter 2.50, Zwiebel 20, Spinat 35, Wirsing 10, Weißkraut 7 bis 10, Rotkraut 10, gelbe Rüben 20, rote Rüben 10, Endivien 15, Rosenkohl 20—35, Kapsel 35, Birnen 30—35, Trauben 50, Rüsse 50 J, Tafelbutter 2.4, Eier 17—18 J.

Schweinepreise.

Pfingstheim: Milchschweine 20—30, Läufer 60 M. — Crailsheim: Läufer 50—54, Milchschweine 25—37 M. — Güglingen: Milchschweine 21—30, Läufer 40—75 M. — Dehringen: Milchschweine 30—42 M. — Baihingen a. G.: Milchschweine 25 bis 40, Läufer 62—67 M. das Stück.

Fruchtpreise.

Balingen: Haber 10 M. — Giengen a. Br.: Gerste 9.50 bis 10.60, Haber 0.80—8.80, Weizen 10.50—11.50 M. — Langenau: Weizen 10.70, Gerste 10.20 M. — Nagold: Weizen 12 bis 13.25, Dinkel 10, Gerste 11, Haber 9—9.75 M. — Tübingen: Dinkel 10—11, Haber 9—10, Weizen 11.50—12.50, Gerste 10—10.50 M.

Die drückenden Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da letztere noch die sog. wirtschaftlichen Verhältnisse in Anschlag kommen. D. Schriftl.

Alle Mütter

sollten ihren Kindern recht bald die echte und wohlschmeckende „Dr. Söldan's Kraft-Lebertran-Emulsion“ geben. Kranke und schwache Kinder werden groß und stark, gesunde bleiben geschützt vor Krankheit. Erhältlich in der Ritter-Drogerie, O. E. Kistowski.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Oberamtsbezirk Calw.

Durch Beschluß des Kassenausschusses vom 26. September ds. Js. sind die

Beiträge ab 2. November

wie folgt festgesetzt worden:

Stufe	Durchschnittlicher Tagesverdienst (Wochenlohn geteilt durch 7)	Grundlohn	Krankenversicherung (7 1/2%)				Erwerbslosenversicherung (1 1/2%)			
			Tagesbeitrag		Wochenbeitrag		Tagesbeitrag		Wochenbeitrag	
			Anteil d. Verfl.	Verfl.	Anteil d. Verfl.	Verfl.	Anteil d. Verfl.	Verfl.	Anteil d. Verfl.	Verfl.
			Reichspennige				Reichspennige			
I.		60	6	4	42	28	0,3	0,15	2	1
II.	von 90	bis 1 M 50	9	6	63	42	0,6	0,30	4	2
III.	von 1 M 50	bis 2 M 10	15	10	105	70	0,9	0,45	6	3
IV.	von 2 M 10	bis 2 M 70	18	12	126	84	1,2	0,60	8	4
V.	von 2 M 70	bis 3 M 30	24	16	168	112	1,5	0,75	10	5
VI.	von 3 M 30	bis 3 M 90	27	18	189	126	1,8	0,90	14	7
VII.	von 3 M 90	bis 4 M 50	33	22	231	154	2,1	1,05	16	8
VIII.	von 4 M 50	bis 5 M 10	36	24	252	168	2,4	1,20	18	9
IX.	von 5 M 10	bis 5 M 70	39	26	273	182	2,7	1,35	20	10
X.	von 5 M 70	bis 6 M 30	45	30	315	210	3	1,50	22	11
XI.	von 6 M 30	bis 6 M 90	51	34	357	238	3,3	1,65	24	12
XII.	von 6 M 90	bis 7 M 50	54	36	378	252	3,6	1,80	26	13
XIII.	von 7 M 50	bis 8 M 10	60	40	420	280	3,9	1,95	28	14
XIV.	von 8 M 10	bis 8 M 70	63	42	441	294	4,2	2,10	30	15
XV.	von 8 M 70	bis 9 M 30	69	46	483	322	4,5	2,25	32	16
XVI.	über 9 M 30		72	48	504	336	4,8	2,40	34	17

Calw, den 2. November 1925.

Für den Kassenvorstand:

Vorsitzender Kamparos. Verwalt.-Direktor: Proß.

Stadtgemeinde Calw.

Gesetzliche Miete für November.

Die Sätze an Miete sind unverändert geblieben, sie betragen also im Regelfalle 90 Prozent der Friedensmiete. Calw, den 2. November 1925.

Stadtschultheißenamt: G h n e r.

Mütterberatungsstunde

morgen Mittwoch, den 4. November 1925, 2—3 Uhr im Erdgeschoss der früheren Ranne (Salzgasse).

Eine Freude wenigstens erlebt die Hausfrau in dieser traurigen Zeit der wachsenden allgemeinen Teuerung

Diese Freude heißt:

„Rahma Margarine buttergleich“

Immer frisch bei:

Fr. Lamparter.

Bezirks-Wirtsverein Calw.

Am Mittwoch, den 4. Nov. 1925, nachm. 3³⁰ Uhr Monatsversammlung bei Scheuerle zum „Bären“. Wegen äußerst dringender Besprechung wird um vollständiges Erscheinen gebeten. Der Vorstand.



- Empfehle:
- Herrenhemden mit und ohne Einsatz
 - Unterhosen
 - Knabenhosen
 - Kinderhöschen
 - Damenhemden
 - Reformhosen
 - Schlupfhosen

in bester Qualität Carl Binder Zwinger 295.



Eine Kuh samt Kalb verkauft Michael Rober, beim Brunnen, Altdorf.

Öffentliche Versteigerung.

Donnerstag, den 5. November 1925, vormittags 10 Uhr werde ich

in Pforzheim

an Ort und Stelle, Westf. Nr. 146 gegen bare Zahlung im Auftrage des Konkursverwalters eine Fabrikeinrichtung bestehend aus:

- 1 engl. Drehbank m. Dvalwerk, 2 deutsche Drehbänke, 3 Revolverbänke, 1 Bohrmaschine, 2 Schüttelfässer, 1 Automat, 1 Perlmutterdreh-, 1 Ausbohr-, 1 Schleif- und 1 Bohrmaschine, 1 Polier- und 2 Antriebsmotore 3 und 6 PS., 1 Säg-, 1 Polier- u. 2 Schleifmaschinen, 4 Transmissionsen, Vorgelege, Lagerböcke, Riemenscheiben u. Riemen u. verschiedene andere Einrichtungsgegenstände.

Pforzheim, den 2. November 1925. Rößle, Gerichtsvollzieher.

Georgenäum Calw.

Dienstag, den 3. November, abends 8 Uhr Vortrag des Herrn Musikdirektors Richard (Heilbronn) statt, über Goethe und die Musik. Gesangsvorträge von Fr. Barth-Calw.

Man soll mit „Rahma buttergleich“ kochen, braten, backen und das Brot bestreichen. Denn „Rahma Margarine buttergleich“ schmeckt wie feinste Kuhbutter und hat auch den gleichen Nährwert, kostet aber nur halb so viel. Immer frisch bei: K. Otto Vinçon.



**Württembergisch.
Kriegerbund**
Bezirk Calw.

Sonntag, den 8. November

8—9.30 Uhr: Einzelschießen für solche Kameraden, die bisher überhaupt noch nicht geschossen haben.

10.30 Uhr: Beginn des Gruppenschießens. ab 8 Uhr: Gleichzeitig Kleinkaliberschießen.

1.30 Uhr: Preisreiten auf der Baumann'schen Wiese b. Krappen.

8 Uhr abends: Konzert und Preisverteilung im „Badi'schen Hof“.

Die Bezirksleitung: Rüttele.



Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die uns bei dem schweren Leid, das uns betroffen hat, in so reichlichem Maße ihr Beileid bezeugt haben, sagen wir unsern aufrichtigen Dank.

Frida Pfeiffer geb. Salitter,
Emil Pfeiffer, Veterinärarzt
und Frau Marie geb. Koch,
Oskar Pfeiffer.

Calw, am 3. November 1925.

Nach ein Gedächtnis!

Eine leise Wehmut zittert durch die in lichten Herbstfarben prangenden Wälder. Bald werden wir wieder an unsere teuren Toten denken. Unvergessen sind sie allen, für die sie einst gekämpft, gelitten und wie die, im Weltkrieg dahingelunkenen, — für uns gestorben sind. In Dankbarkeit und Treue werden am Totenfest frische Kränze die alten Heldensteine schmücken.

Wir denken der Toten! Aber sollen wir nicht auch der Lebenden gedenken? Wie viele sind rings um uns her von solchen, denen jene eiserne Zeit tiefe dauernde Wunden geschlagen! Wie mancher Schwerekriegsbeschädigte ruft uns zu: Vergesst auch unser nicht! Wir haben gestritten, gelitten und geblutet in schicksalsschweren Tagen da finstere Wetterwolken dem Vaterlande drohten. Und heute begehren wir nichts als unser ehrliches Brot, als ein Heim im Sonnenlicht der Liebe! Wenn ihr den Kranz den toten Helden weicht, — vergesst uns nicht! Und so soll es sein! Nicht nur in schönen sozialen Worten wollen wir uns ergehen. Zur sozialen Tat gilt es zu schreiten. Ein von wirklicher Sonne durchflutetes Heim soll jenen Vermissten erstehen, die an ihrem Leibe und in ihrer Seele die Erinnerungszeichen an ihren Kampf für uns tragen. Schon ist damit begonnen worden. Der Kriegerdankbund E. V. Gau Süddeutschland hat im Vertrauen auf Gottes Beistand und auf die rege, tatkräftige Mithilfe dankbar gesinnter christlicher und deutscher Mitbürger angefangen in schöner Lage des Welzheimer Waldes eine

Heimat für Schwerekriegsbeschädigte und Erholungsstätte für Kriegshameraden Witwen und Waisen

zu erstellen. Wahres Verständnis und warmherziges Mitgefühl für diese Opfer des Krieges hat dazu die ersten Bausteine gereicht. Aber noch gilt es ein entschlossenes Handeln. Wer stärkt uns dazu die Hand? Wem ist es ein tiefempfundenes Bedürfnis den nach Liebe hungernden einstigen Frontsoldaten und ihren Angehörigen gerade jetzt als Gegenstück zum Kranz einen Baustein zu spenden? Der säume nicht sondern sende seine einmalige oder fortlaufende Gabe ein an die unterzeichnete Stelle. Inniger Dank wird ihm lohnen neben dem Bewußtsein in der rechten Weise nicht nur der Toten, sondern auch der Lebenden gedacht zu haben, die ein volles Anrecht auf die Dankbarkeit aller haben.

Zu weiterer Auskunft ist gerne bereit:

Kriegerdankbund Gau Süddeutschland E. V.
Geschäftsstelle Silberburgstraße 126 Hof
Postfachkonto Nr. 695 Stuttgart.

Sendet deutsche Zeitungen ins Ausland.

Sie klagen über die Teuerung?

Warum nehmen Sie statt der teuren Butter nicht

„**Rahma** Margarine **buttergleich**“

Die schafft's!

Immer frisch bei:

Hermann Stroh.

1/2 Ad nur 50 Pfg.

Rahma
MARGARINE
buttergleich

Kinderzeitung „Der kleine Coco“ oder Sachzeitung „Tipp“ gratis.

**Keine teure Butter mehr!
Rahma her!**

Trikotreste

in hell- und dunkelblau, lilä, grau, braun, gelb, macco und wollgemischt sind eingetroffen

Karl Binder
Zwinger 295.

Schiedmayer-Flügel

mahogany, vollständig neu befüllt, gründlich durchrepariert, voll im Ton, ganz besonders für Gesangsvereine geeignet, zu Mk. 750.— zu verkaufen.

Schmid & Buchwalbt
Pianohaus Horzheim
Westl. 23 eine Treppe gegenüber dem Schauspielhaus. Telef. 1613.



Schöne Milchschweine

setzt dem Verkauf aus **Ulrich Kalmbach Altburg**

Holzbronn.
Schöne starke



Milchschweine

verkauft am Mittwoch, den 4. ds. Mts., mittags 1 Uhr

E. Friedr. Niethammer.

Einige gutsingende **Kanarienhähne** billig zu verkaufen.
Lederstraße 176 L.

Hirsau.
Im Wege der **Zwangs- vollstreckung** versteigere ich am Donnerstag, den 5. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr gegen bare Bezahlg.:
1 Zimmerbüfett,
1 Credenz (je eichen)
1 Plüschdivan,
1 Klubseffel, 1 Auszugtisch, 1 Nähtisch, 4 Sessel (Lederimitation), 1 Schreibtischseffel, 1 Chaiselongue, 5 Delgemälde, 1 Mandoline, 1 eiserner Blumenständer, sämtl. neu. Zusammenkunft b. Rathaus. Gerichtsvollz. Dhngemach.

Ab morgen gibts **fettes Hammelfleisch** das Pfd. zu 80 Pfg.
Abolf Ziegler, Calw

Ein Paar neue lackierte **Bettladen** hat zu verkaufen **Gottlob Schweizer, Schreiner, Ofelsheim.**

Deckenfronn.
Einen 14 1/2 Monate alten

Zuchtfarren (Rotfleck) mit Abstammungsnachweis, prämiert, verkauft **Friedrich Ernst.**

Prima Auslands- haber
prima **Malzweimen- futtermelasse** empfehlen billigt **Gebr. Schlanderer Unterreichenbach** Fernsprecher 2.

Postkarten in Farbendruck m. Bibelworten und Sprüchen **Künstlerpostkarten Glückwunsch karten Trauerkarten Spruchkarten Buchzeichen Postkartenrähmch.** Evang. Buchhandlung **Carl Spambalg.**

Einen jüngeren, raffineren, wachlamen **Wolfshund** verkauft. Wer, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Reiche Auswahl in **Stickereien Klöppelspizzen Taschentücher** **Geschw. Stanger** Ob. Marktstr. 23.

Briefordner u. Ablegemappen von Postkarten bis Kanzleigröße **Ernst Kirchner, Buchhandlung.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Lotte Fritzen** aus Dortmund beehre ich mich anzuzeigen.

Dr. med. Hans Fechter
Leiter der Tuberkulose-Fürsorgestelle in Gera-R.
November 1925.

Wildbad—Hofstett.

Zu unserer am Samstag, den 7. November 1925, im Gasthof zum „Wildbader Hof“ in Wildbad stattfindenden

Hochzeitsfeier

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte freundlichst ein.

Wilhelm Eitel

Sohn des Holzhauers Karl Eitel in Wildbad.

Emilie Braun

Tochter des Wegwirts Fritz Braun in Hofstett.

Kirchgang 12 Uhr in Wildbad.

Koffer und Reiseartikel
Reisekörbe
Reisetaschen

Reichert

Mein Lager ist anerkannt reichhaltiger als das vieler in Leder, Segeltuch, Dulkantfibre u. Hartpappe Spezialgeschäfte d. Großstadt

Handschuhe

in Wildleder, Glacé, Imitation, Trikot u. Wolle, gewoben und gestrickt

Emilie Kerion.

Landw. Bezirksverein Calw. Aezkalk

und kohlen-saurer **Düngekalk** ist eingetroffen. Die Geschäftsstelle.

Um Platz für die Spielwarenausstellung zu schaffen gebe auf

**Korbwaren, Korbmöbel
Kinderwagen, Kinderstühlchen
Puppenwagen
15 Proz. Rabatt
H. Röhm, Marktplatz.**

Bestellen Sie das „Calwer Tagblatt“!

Die teure Butter bald vergibt, Wer

„**Rahma** Margarine **buttergleich**“
stets ist.

Immer frisch bei:

Fr. Nonnenmacher.

Die Tragweite der Rede Herriots

Die Außenpolitik auf totem Geleise. — Herriot verküßt eine Abschwächung seiner Erklärungen. — Die Rechte beutet die Rede aus, die Linke findet sich mit ihr ab. — Der Bericht der Militärkontrollkommission vor der Votalkonferenz. — Ausgedehnte Diebstähle von Geheimakten in der Repko. — Ungünstige Entwicklung der deutsch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen; die deutschen Forderungen „unannehmbar“; Quertreibereien von Interessengruppen.

Berlin, 30. Januar. Der französische Ministerpräsident Herriot hat wohl inzwischen selbst empfunden, daß seine Rede am Mittwoch wenig geeignet war, die politische Aussprache und damit die politische Entspannung zu fördern. Das geht deutlich genug aus seinen gestrigen Erklärungen hervor, die den Versuch darstellen, ohne einen ausgesprochenen Rückzug doch seine früheren Ausführungen abzuschwächen; deshalb die gestrige Betonung, daß Frankreich keine Gelüste darnach trage, am Rhein zu bleiben. Außenpolitisch wird damit sehr wenig geändert und wir glauben, daß die heutige Antwort des Reichskanzlers die nötige Schärfe aufweisen wird. Das ist notwendig, obwohl man natürlich sagen muß, daß auch sie die Beziehungen nicht bessern wird. Aber wir befinden uns jetzt mehr denn je in Abwehr und haben auf einen groben Klotz einen groben Keil zu setzen. Selbstverständlich in diplomatischer Form.

Das wichtigste an den gestrigen Ausführungen Herriots liegt in ganz anderer Richtung. Die Kammer war nicht so unbedingt mit seiner Rede einverstanden wie es ursprünglich den Anschein hatte. Namentlich die Sozialisten, die mit ihren 100 Mandaten der Regierung zur Unterstützung unentbehrlich sind, haben aus ihrem Mißfallen kein Geht gemacht und es hat gestern stundenlang Ueberredungen bedurft, um sie endlich dazu zu bestimmen, dem Antrag auf Anschlag der Herriots'schen Rede zuzustimmen. Das ist denn auch geschehen. Aber man verargt Herrn Herriot auf sozialdemokratischer Seite doch sehr, daß er eine Rede gehalten hat; die von der Rechten so ausgebeutet werden kann.

Damit ist die Außenpolitik vorläufig für uns auf einem toten Geleise angelangt. Erst wenn die Note der Alliierten über die angeblichen Verfehlungen Deutschlands vorliegt, wird sich die Entwicklung etwas schneller vollziehen. Dieser Bericht ist entgegen den ursprünglichen Meldungen schon für die nächste Woche insofern zu erwarten, als er der Votalkonferenz vorgelegt werden soll. Dann allerdings dürften noch etwa 14 Tage verstreichen, ehe die Note der Reichsregierung in endgültiger Form zur Rückantwort übergeben wird.

Nichts zu tun mit diesen Dingen hat die Enthüllung über Diebstähle in der Repko. Wir sind daran wahrscheinlich überhaupt nicht interessiert, da die von ungetreuen Beamten verkauften Dokumente sich offenbar nur auf Verhandlungen beziehen, die zwischen den Ententestaaten im Geheimen ohne Deutschland geführt worden sind. Interessant wäre es nur, wenn man aus diesen Dokumenten, die für den Dollar den Weg nach Amerika gefunden haben, nun auch über die einzelnen Differenzpunkte Näheres erfahren würde. Ob das der Fall sein wird, läßt sich heute noch nicht sagen. Aber, ganz ehrlich gestanden, empfinden wir eine gewisse Schadenfreude, daß die Geheimpolitik der Entente von dem rollenden Dollar etwas gelüftet worden ist.

Dagegen sind die deutsch-französischen und die deutsch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen so aktuell wie möglich. Die Pariser Meldung, daß Herr Trendelenburg durch den früheren Droschkommissar Fellingner ersetzt werden soll, ist eine Tendenzlüge, die nur zeigt, daß die Franzosen Herrn Trendelenburg gerne los sein möchten. Wann Herr Trendelenburg zurückfährt ist noch nicht bekannt. Morgen vormittag wird er im Reichskabinett über den gegenwärtigen Stand der Pariser Verhandlungen berichten. Während man bis jetzt aber annahm, daß die deutsch-belgischen Verhandlungen günstiger laufen, muß man jetzt getraut werden, daß das ein Irrtum war. Das Brüsseler Zentralkomitee für Industrie hat gestern über diese Verhandlungen getagt und die deutschen Forderungen für unannehmbar erklärt. Ferner hat es die Regierung aufgefordert, mit Deutschland keinen endgültigen Vertrag, sondern nur ein Provisorium abzuschließen. Da es sich hierbei um eine Interessengruppe handelt und solche Quertreibereien immer wieder und auf allen Seiten vorkommen, würden wir sie nicht sonderlich traurig bewerten, wenn nicht bekannt würde, daß auch die belgische Regierung von ihren Zugeständnissen etwas abgerückt ist. Ursprünglich hat sie die uneingeschränkte Meistbegünstigung zugestanden, doch hat man jetzt den Eindruck, daß Belgien von dieser Zusicherung abweichen will. Schon die bisherigen Minimalzölle belasten deutsche Waren, besonders der eisenerzeugenden und eisenerarbeitenden Industrie mit 30 bis 60 Prozent des Warenwertes. Ein Wettbewerb war bisher schon sehr schwierig, dürfte aber ziemlich ausgeschlossen sein, nachdem Belgien inzwischen einen Sonderzoll für deutsche Waren herausgebracht hat, dessen Höhe erheblich über die Minimalzölle hinausreicht. Damit würden die deutschen Waren vom belgischen Markt vollkommen ausgeschlossen werden. Die Verhandlungen liegen also jetzt wieder ungünstiger und wir müssen uns auf viele Schwierigkeiten gefaßt machen.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 31. Januar 1925.

Dein Jugendland.

Alles belächeln kann und mag der Mensch, seine Liebesjahre, seine Lehrzeit, sein Dichten und Handeln. Aber eins wird er nicht belächeln: seine Kindheit. Die kann er nur segnen oder beweinen oder verfluchen; belächeln nicht.

Wer keine Heimat, keine Kindererinnerungen hat, der hat keine Grundzüge, die stärker sind als der schwandende Willensschlag der Eindrücke des Lebens. Charakter haben heißt die guten Anlagen pflegen, die man „von Haus aus“ hat.

Zum Sonntag.

Auf Lichtmeß wechseln viele ländliche Diensthofen ihre Stelle. Ein Anlaß für beide Teile, für Diensthofen und Herrschaft, sich Rechenhaft zu geben, wie man zusammengearbeitet und zusammengelebt hat. Und nicht nur das ist die Frage, ob von

Amtliche Bekanntmachungen

Seuchenpolizeiliche Ueberwachung der Viehmärkte.

Die Ortspolizeibehörden, sowie die beteiligten Kreise werden auf die Verfügung des Ministeriums des Innern über die seuchenpolizeiliche Ueberwachung der Viehmärkte v. 27. 1. 1925 St.-Anz. Nr. 23 hingewiesen.

Der Staatsanzeiger kann bei den Schultheißenämtern eingesehen werden.

Calw, den 30. Januar 1925.

Oberamt: G o e h, A. B.

Maul- und Klauenseuche.

Die Maul- und Klauenseuche ist in Monakam ausgebrochen. Sperrbezirk ist Monakam, Beobachtungsgebiet Monbach-Neuhäusen.

In den 15-Km.-Umkreis fallen alle übrigen Gemeinden des Oberamtsbezirks mit Ausnahme von Deckenpfronn, Aigenbach, Oberkollwangen, Breitenberg, Oberhaugstett, Neuweiler, Martinsmoos, Bergorte, Nishalden, Zwerenberg, Hornberg.

Im Uebrigen sind die aus Anlaß des Seuchenausbruchs in Altbulach, Althengstett und Gehingen erlassenen Maßregeln angeordnet (vergl. Calwer Tagblatt v. 28. 1. 1925 Nr. 22).

Die Ortspolizeibehörden werden beauftragt, die für ihre Gemeindebezirke zutreffenden Maßregeln in ortsüblicher Weise bekannt zu machen und die Einhaltung streng überwachen zu lassen.

Calw, den 29. Januar 1925.

Oberamt: Assessor Dr. Ritter, J. B.

Der andern Seite der Lohn und die Versorgung nach Recht und Billigkeit geleistet wurde; auch darüber müssen sich beide Teile prüfen ob sie ein Stück Seele in das Dienstverhältnis hineingelegt haben. In manchen Gegenden nennen noch heute Knecht und Magd den Bauern Vetter und die Bäuerin Bäste, Namen, in denen zum Ausdruck kommt, daß der Diensthofe sich zur Familie rechnen darf. Es liegt für unsere ganze Volksgemeinschaft viel daran, daß in allen Arbeitsverhältnissen nicht nur der Gedanke an Geschäft und Verdienst, sondern auch der Gedanke an Menschenwert und Dienst maßgebend wird.

Der Februar.

Mit dem Februar hält der dritte und letzte Wintermonat seinen Einzug und mit ihm ein Monat, der in mehr als einer Hinsicht bemerkenswert ist. Prinz Karneval tritt im Februar seine kurzfristige Herrschaft an, die dieses Jahr bei uns zum erstenmal nach langen Jahren wieder eine gründlich närrische zätlige Umkehrung der gewohnten Alltäglichkeit, richtiges Narrenleben bringen soll. In dieser Hinsicht ging ja der Wettergott in diesem Winter mit gutem Beispiel voran, der ganz von Karnevalsgeboten beherrscht zu sein schien und nun schon wochenlang alle gewöhnlichen Berechnungen über das Winterwetter ad absurdum und vor allem die Sportler an der Nase herumführt. — Unter seinen Monatsbrüdern führt der Februar das kürzeste Leben. Er eröffnet wieder in diesem Jahre die Reihe der aufeinanderfolgenden drei Februare, die nur 28 Tage haben. Neben den nicht ungemischten Freuden der Fastenzeit bringt der Februar eine wesentliche Verlängerung der Tagesdauer, die Ende des Monats schon 2¼ Stunden beträgt. Der Landwirt freut sich, wenn der Februar seinen Charakter als Wintermonat wahr, da nach einem milden Februar der Eintritt der Kälte in den Monaten erwartet wird, in denen der Frühling eigentlich aus Kuder kommen sollte. Stimmt diese Theorie und wird der diesjährige Februar nicht meteorologisch charaktervoller als die vorausgegangenen Wintermonate, so steht uns im März, April und Mai allerhand bevor.

Generalversammlung der Freien Bäderinnung.

Am 2. Februar mittags 1 Uhr hält die freie Bäderinnung Calw ihre Generalversammlung und macht zugleich von ihrem alten Recht Gebrauch, daß mittags von 1 bis 1 Uhr mit sämtlichen Glöden der evangelischen Stadtkirche geläutet wird. Ehedem wurde eine ganze Stunde geläutet. Dieses Recht wurde im Jahr 1883 durch einen Bädergehilfen aus dem Oberamt Calw erworben, welcher Miniarbeiten der Türken vor Wien durch seine Wachsamkeit so zeitig zur Anzeige brachte, daß dieselben durch Gegenmaßnahmen wirkungslos gemacht werden konnten.

Warnung an die Landwirte

Ein merkwürdiger Fall von Betrug, der besonders für unsere Landwirte von Interesse ist, kam gestern vor dem Amtsgericht in Vörsach zur Verhandlung. Angeklagt war ein Metzgermeister aus Friedlingen wegen Betrugs, der dadurch entstand, daß der Metzgermeister in der Gemeinde Egringen ein Schwein kaufte und beim Abholen mit seinem Auto das Auto vorher auf der öffentlichen Gemeendewage wiegen ließ und dieses Gewicht nachher von dem Gesamtgewicht mit dem Schwein abzog. Diese Handlungsweise ergab jedoch ein zu geringes Gewicht für das Schwein und die Nachforschungen haben ergeben, daß der Metzgermeister das Auto vor dem Wiegen mit Steinen beschwert hatte, die er nachher wieder abwarf. Der Angeklagte, der mit seinem Bruder das Schwein abholte, wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Verurteilte soll noch weitere ähnliche Betrügereien begangen haben, ein Fall soll bereits so gut wie sicher nachgewiesen sein.

Weiter für Sonntag und Montag.

Ein Ausläufer des bei Island ausgebreiteten starken Luftwirbels reicht jetzt mit seinem Einfluß bis nach Süddeutschland. Da auch fernerhin mit westlichen Luftströmungen gerechnet werden muß, ist für Sonntag und Montag mäßig kaltes, vielfach bedecktes und zu zeitweiligen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Kleinrentnerfürsorge.

(S. B.) Stuttgart, 30. Jan. Die Abgg. Dr. Wiber und Hermann Hiller (S. B.) haben folgende Kleine Anfrage im Landtag eingebracht: Ist das Staatsministerium bereit, bei der Reichsregierung wegen sofortiger Abänderung der Verordnung über die Fürsorgepflicht vom 13. Februar 1924 der Reichsgrundzüge über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge vom 4. Dezember 1924 und der hierzu unterm 13. Dez. 1924 ergangenen Erläuterungen des

Reichsarbeitsministers und Reichsministers des Innern in der Richtung vorstellig zu werden, daß 1. den Kleinrentnern Mindesteinkommenssätze in Höhe des ortsüblichen Tagelohns zugestanden werden, 2. daß die Inanspruchnahme des Nachlasses der Kleinrentner zur Ersatzleistung für die angewendeten Kosten und die Sicherstellung dieses Anspruches ausdrücklich ausgeschlossen werden, 3. daß die Fürsorge für die Kleinrentner allgemein unter den Gesichtspunkt der Entschädigung für den unverschuldeten Verlust ihres ersparten Vermögens und nicht unter den Gesichtspunkt der Armenpflege gestellt wird, 4. an die Fürsorgeverbände Reichsbeiträge für die Kleinrentnerfürsorge geleistet werden. — Dem Antrag ist eine Begründung beigegeben, in der es u. a. heißt: Das Reich kann sich der Verpflichtung nicht entziehen, den gerechten Anspruch der durch die Inflation ihrer Sparpfennige beraubten Kleinrentner auf Entschädigung durch die öffentlichen Körperschaften anzuerkennen. Insofern die Kleinrentner nicht durch eine gerechte Aufwertung ihres Vorkriegsvermögens in Stand gesetzt werden, auf die Beihilfe der öffentlichen Körperschaften zu verzichten, kann die Not der alten oder erwerbsunfähigen Kleinrentner nur durch Gewährung laufender Beihilfen zum Lebensunterhalt gemildert werden. Es ist geboten, schnellstens dafür zu sorgen, daß die Kleinrentnerfürsorge ganz allgemein unter den Gesichtspunkt der teilweisen Entschädigung für den Vermögensverlust, an dem das Reich keinen geringen Teil der Schuld trägt, und nicht unter den Gesichtspunkt der Armenpflege gestellt wird. Staat und Fürsorgeverbände sind zu ausreichender Kleinrentnerhilfe aber nur imstande, wenn das Reich wieder einen Teil der Lasten übernimmt.

ph. — Solzbrunn, 30. Jan. Zu dem Bericht über den Familienabend des Kriegervereins ist noch nachzutragen, daß die hiesige männliche Jugend auf die Anregung des Herrn Bezirksobmanns Rückle, die dieser im Anschluß an den Lichtbildervortrag und die Mahnung zum treuen Gedächtnis und zur Nachsicherung der gefallenen Brüder gab, am folgenden Tage einen selbstverfertigten Kranz am Kriegerdenkmal niederlegte mit dem Gedächtnis: Treue um Treue!

(S. B.) Stuttgart, 29. Jan. Die Staatshauptkasse hat heute den Gemeinden als Anteil an der Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer 0,09 R.-M. auf je 1000 P.-M. ihrer Schlüsselanteile überwiesen.

Heilbronn, 29. Jan. Im benachbarten Neckargartach ist infolge des herrschenden Sturmes das Aicht-Familienhaus beim Widmanstal, das zurzeit von der Gemeinde Neckargartach zur Vinderung der Wohnunnsnot erstellt wird, eingestürzt. Die in dem Neubau befindlichen Arbeiter konnten sich in den Keller retten und kamen mit meist leichteren Verletzungen davon. Der durch den Einsturz entstandene Schaden dürfte nicht sehr erheblich sein, da von dem Material vieles wieder verwendet werden kann.

Eingefandt.

Für die unter dieser Rubrik gemachten Veröffentlichungen übernimmt die Schriftleitung nur die presserechtliche Verantwortung.

Erwiderung auf Den Brief aus Bad Teinach.

Den in Nr. 23 des „Calwer Tagblattes“ erschienenen Brief aus Teinach kann ich nicht unwiderprochen lassen.

In diesem Brief wird behauptet, daß Teinach durch die Verpachtung des Badhotels an die Gesellschaft für kaufmännische Erholungsheime noch mehr wie Liebenzell als Badeplatz und Erholungsstätte zurückgedrängt werde; ich glaube jedoch, daß der Grund wo anders zu suchen ist.

Wer einen kaufmännischen Betrieb kennt, weiß, daß derselbe so rentabel als möglich gestaltet werden muß und bin ich der festen Ueberzeugung, daß der Badebetrieb im Badhotel beibehalten worden wäre, wenn er nachweislich auch wirklich nennenswerten Nutzen abgeworfen hätte. — Warum denn der oftmalige Wechsel des Besitzers?

Es ist mir nicht begreiflich, warum man, wie der Briefschreiber mitteilt, in früheren Jahren in Teinach lieber die Kurgäste abgewiesen hat, als daß man den angeblich so rentablen Kurbetrieb erweiterte, denn es müßte doch jedermann klar sein, daß bei Erweiterung des Betriebes durch Errichtung von Neubauten mehr Fremde herangezogen werden und wäre dadurch das Geschäftsleben wesentlich gefördert worden; auch wäre Teinach selbst in die Lage versetzt worden, seinen Gästen mehr zu bieten und auf der Höhe zu bleiben, dies wäre in allererster Linie dem groß angelegten Badhotel zu staten gekommen. — Der Sahnenanz allein genügt nicht, dies werden die Teinacher ja auch schon an ihren Nachbarn in Liebenzell bemerkt haben.

Wenn nun die Teinacher Geschäftsleute nicht mehr dasselbe Geschäft machen wie früher, so wird dieser Umstand wohl auch in anderen Badeorten beobachtet werden können, denn das Geld ist eben heute seltener als wie früher; daß aber sogar die Bäcker und Metzger unter dem Kaufmannserholungsheime zu leiden haben, glaubt ihnen im Ernst wohl niemand und ich erst recht nicht, denn ich kann keinen meiner Kollegen denken, welcher etwa von Lannenzapfen und Quellwasser in Teinach voriges Jahr gelebt hätte. Auf alle Fälle ist es gerade für die eben genannten Geschäftsleute besser, das Badhotel ist voll besetzt, als wenn es nur mit wenigen Gästen belegt wäre.

Es ist ganz ungerechtfertigt, das Kaufmannserholungsheim für den angeblichen Untergang Teinachs, den übrigens alle, sich zu machen, vielmehr spricht aus Ihrem Artikel nur zu

sehr, daß in Teinach große Unterlassungssünden begangen worden sind, welche sich jetzt bitter rächen.

Ihre Aufforderung, die Erholungsheime an anderen als in ausgesprochenen Badeplätzen zu errichten, wird wohl die Gesellschaft für kaufmännische Erholungsheime nicht berückichtigen können, so lange ihre Mitglieder noch würdig sind, sich unter Menschen zu bewegen. Glauben Sie nicht, daß sich unter den Besuchern des dortigen kaufmännischen Erholungsheimes mancher befindet, welcher früher Teinach auf seine eigenen Kosten besuchen konnte, heute ist es ihm aber leider nicht mehr möglich? Oder ist ihnen etwas detartiges nicht aus eigener Erfahrung bekannt? Ein Kaufmann.

(Auf Ersuchen von Dekan Zeller teilen wir mit, daß das mit —j— unterzeichnete Eingefandt über die Landeskirchenwahl nicht von seiner Seite herrührt. Hierzu sei noch bemerkt, daß es jedem Einsender freisteht, mit einem beliebigen Buchstaben zu zeichnen, und daß man auf er Zeichen hin gar keine weiteren Schlüsse auf die Person des Einsenders ziehen kann. D. Redaktion.)